

Extrembergsteiger **Andy Holzer** über Manager, Berggrate und seine nächste Expedition

„Ein Blinder sieht mit den Fingern“

Seit seiner Geburt ist er blind und seit Jahren besteigt er die höchsten Berge: Der Österreicher Andy Holzer erzählt, wie er auf den Gipfel kommt, was er dort erlebt und was er Managern beibringt.

Machen Sie sich ein Bild von den Menschen, die Sie nicht sehen?

Ein Bild ist für mich so wichtig wie für Sie vielleicht, dass Sie nicht fliegen können. Es wäre abundzu ganz schön, wenn ich ein Bild hätte, aber es ist nicht so wichtig. Ich kreierte meine Bilder aus meinen restlichen vier Sinnesnerven.

Also haben Sie eine Vorstellung von den Menschen, mit denen Sie sprechen.

Ich habe eine Palette von Menschentypen und die ordne ich blitzschnell zu.

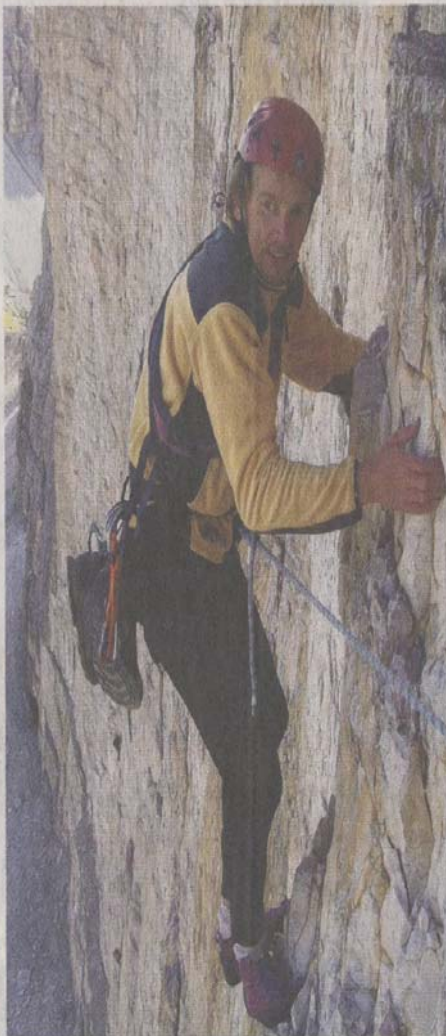
Welche sind das?

Eine schwierige Frage. Groß und dunkelhaarig ist für mich so unwichtig, wie klein und blond. Es sind eher Eigenschaften, wie Selbstbewusstsein, die zählen, oder ob jemand meinen Schmah versteht. Ich weiß von den Menschen schon viel mehr als Sie, wenn Sie ihn nur gesehen haben.

Wie orientieren Sie sich im Schnee und im Fels?

Das ist ein Riesenschied. Der Fels ist statisch. Wenn da eine kleine Zacke ist, an die du mit deinem Gesicht stößt, dann hast du eine Schramme. Der Schnee gibt nach, wenn man drauftritt. Er ist eine ganz tolle Materie und er verzeiht viel mehr Fehler.

Wie kommen Sie auf so einen Sechstausender?



Lieber an der Felswand als auf einem Grat: Andy Holzer. PRIVAT

Ich orientiere mich am Geräusch meines Vordermanns, der eineinhalb Meter vor mir geht. Ich höre genau, wenn er mit dem linken Fuß ausrutscht oder auf eine Eisplatte kommt. Da steige ich sicher nicht hin. Wenn Sie am Wegesrand stehen, würde Ihnen niemals auffallen, dass dieser Mann an der zweiten Stelle blind ist.

Wie machen Sie das auf einem Grat, wo es rechts und links von Ihnen senk-

recht abwärts geht?

Da muss mein Kollege vor mir gehen. Ich lege zwei Finger auf den Rucksack meines Vordermanns. Die Bewegung des Rucksacks überträgt mir, welche Bewegungen er mit den Beinen unten macht. Also wenn du mit dem rechten Fuß 30 Zentimeter runtersteigst, dann macht der Oberkörper jedes Menschen genau die Gegenbewegung.

Andy Holzer



Der 41-Jährige ist wegen einer Netzhauterkrankung seit Geburt blind. Er arbeitet als Heilmasseur und hat den Kilimandscharo (Afrika), den Elbrus (Russland) und den Aconcagua (Südamerika) bestiegen. Im Mai startet er zum Mount McKinley (6195 Meter, Alaska). Dann hat er vier der „seven summits“, der sieben höchsten Berge eines Kontinents bestiegen. Es fehlen der Mount Everest (Asien), Mount Vinson (Antarktis) und die Carsenz Pyramide (Ozeanien). (ink)

Die Felswand ist Ihnen lieber als der Grat.

Absolut ja. Denn ein Blinder kann mit den Fingern sehen. Wenn ich eine Felswand hochklettere und die Finger am Boden sind, ist das eine relativ einfache Sache für mich, aber über einen fünf Zentimeter schmalen Grat müsste ich auf allen Vieren gehen.

Wie erleben Sie den Moment auf dem Gipfel?

Es ist nur noch mein Körper, der den Berg hochgeht. Geistig bin ich da schon x-Mal hochgegangen. Wenn ich am Gipfel stehe, ist das so, wie wenn ich nach der Arbeit die Tür zumache. Zu meinen Kollegen sage ich oft: „Wo gehen wir morgen hin?“

Ihr Leben hört sich gut an, aber war nicht immer leicht.

Es war lästig für mich, weil meine Eltern sagten, die anderen Kinder können etwas, was du nicht kannst. Doch mir hat man ja nie etwas weggenommen. Ich bin mit vier Sinnen aufgewachsen. Erst später fand ich das unfair, als ich mit anderen Kindern gespielt habe.

Hat denn Ihre Umgebung mehr Probleme mit Ihrem Handicap als Sie selbst?

Ja. Die Gesellschaft meint, ohne Augenlicht zu leben, ist nicht lebenswert. Doch das menschliche Auge ist der Sinn, der am meisten getäuscht wird.

Sie machen auch Seminare für Führungskräfte. Was bringen Sie denen bei?

Ob das Leben lebenswert oder nicht ist, entscheidet der Mensch selbst. Wenn die Umstände zurückgehen, haben Manager ein Handicap, wie ich. Ich verlange vor allem, dass sie ihren gesunden Menschenverstand einschalten. Es gibt nichts Authentischeres als einen Blinden, der den Leuten erklärt, was es eigentlich gar nicht geben dürfte. Es dürfte nicht sein, dass ein Blinder überhängende Wände 600 Meter hochklettert.

Wie bereiten Sie sich auf Ihre Expedition zum Mount McKinley in Alaska vor?

Diesen Winter habe ich 100 Skitouren gemacht. Wir sind zu sechst. Ich organisiere alles, buche die Flüge, mache Sponsoring, kümmere mich um die Ausrüstung. Der Mount McKinley ist der kälteste Berg der Welt, mit unter Minus 50 Grad in der Gipfelregion. Das muss man erst mal schnupfen.

FRAGEN: BIRGIT HOFMANN

@ Das komplette Interview im Netz: www.suedkurier.de/holzer